

»Zwanzig Jahre, Mädchen. Eh, ich wollte, sie könnte Duns Kirk junior jetzt sehen. Ich bin mächtig stolz auf dies Parfum, das er erfunden hat. Ich hab' schon immer gewußt, daß er eines Tages so was hinkriegen würde. Wissen Sie was? Morleys haben irgendwie Wind davon bekommen und uns ein ganz gutes Angebot gemacht. Aber wir verkaufen natürlich nicht – oder besser, Gareth verkauft nicht; ich überlasse Produkt x völlig ihm. Was aus Gareth zu machen, das war für mich immer das Wichtigste im Leben ... könnte man sagen, seit Mutter starb. Er war damals noch ein kleines Kind, aber ein hübsches Kerlchen.« Der alte Duns Kirk zeigte uns Fotos von Gareth, dick und abstoßend in einem Kinderwagen, mit einem Samtkragen, in einer Boy-Scout-Uniform. Wenigstens dünner war er im Lauf der Jahre geworden.

»Ist es nicht etwas riskant, wenn man sein ganzes Leben auf einen einzigen anderen Menschen einstellt?« fragte ich ihn. »Kinder gehen aus dem Haus – ich weiß, das klingt abgedroschen, aber es stimmt.«

»Na, warten Sie nur, bis Sie eigene haben, Miss Martha«, sagte der alte Duns Kirk in dem aufreizenden Ton, den Eltern an sich haben. »Gareth würde es nicht einfallen, mich zu verlassen. Er ist ein schlauer Bursche; er weiß ganz genau, daß er besser fährt als irgendwo sonst, wenn er bei der alten Firma bleibt.«

Da war etwas Wahres dran; Gareth hatte seines Vaters Geschäftstüchtigkeit geerbt, allerdings ohne dessen Großzügigkeit zu besitzen.

»Und wenn er sich umgesehen hat und weiß, wo er hingehört, wird er bald zur Ruhe kommen«, fuhr der stolze Vater fort. »Der Bursche hat ein gutes Gespür, Miss Martha, das können Sie mir glauben. Wird das alte Geschäft regelrecht auf den Kopf stellen, wenn er erst mal anfängt. Sollte mich nicht wundern, wenn er der ganzen Kosmetikindustrie eine Spritze verpassen würde. Wird neue Ideen haben, wissen Sie, das bringt eine Ausbildung im College so mit sich. Das hab' ich nicht gehabt, darum war ich entschlossen, Gareth aufs College zu schicken, und als die neue Universität in Bruddersford entstand, war es, wie wenn's das Schicksal selber gewollt hätte!« Er strahlte uns ein wenig wehmütig an. »Gareth hat jetzt geistige Interessen und intellektuelle Freunde; nichts regt einen so an bei der Arbeit wie geistige Interessen.«

»Da haben Sie recht«, stimmte ich ihm ernsthaft zu und hoffte dabei, daß Tigger und Mait, die einzigen Freunde von Gareth, die ich kurz kennengelernt hatte, nicht typisch waren. Mait, der Brad Maitland, dem die Flitterwochen-Jacht gehörte, war älter als Gareth, vielleicht sechs- oder siebenundzwanzig, ein glatter, dunkler, feister Typ. Seine klangvoll-fruchtbare Stimme erinnerte einen an Treibhaustomaten, die lecker aussehen, aber nach nichts schmecken. Ich mochte auch seinen Mund nicht; seine Lippen waren zu rot und zu voll. Er schien viel Geld zu haben, ohne daß ersichtlich war, aus welchen Quellen es stammte. Wie die Hummel den Gesetzen der Thermodynamik, so sprach er den Gesetzen des Erwerbslebens hohn. Theoretisch vertrat er Duns Kirks und mehrere andere Firmen in Europa, was ihm einen bequemen Vorwand lieferte, häufig Spritztouren zum Kontinent zu unternehmen; in der Praxis, vermute ich, verdiente er sein Cash auf weniger legale Weise. Er redete viel und wie ein Fachmann vom Exportgeschäft, aber man hatte das Gefühl, daß das nur Fassade war; seine eigentliche

Leidenschaft schienen schnelle Autos zu sein und ziemlich infantile Zoten, soweit ich das aus eigener Erfahrung beurteilen konnte.

Tigger Shand hatte mit Gareth das College besucht und ebenfalls Chemie studiert. Vielleicht war er ein hervorragender Chemiker; das kann ich nicht beurteilen. Aber in jeder anderen Hinsicht war er in seiner Entwicklung steckengeblieben. Er war mager und unscheinbar und hatte ein scharfgeschnittenes Gesicht mit lehmfarbenen Augen. Er sprach mit einem affektierten amerikanischen Pop-Akzent. Man konnte ihn sich gut in der Schule vorstellen, wie er Wasserbomben auf die Mädchen warf und im Chemiesaal Gestank und Explosionen produzierte. Gareths neue Frau tat mir leid bei dem Gedanken, daß sie mit diesem Bilderbuchpaar von alten Kumpeln ihres Ehemanns zurechtkommen mußte. Anführer der drei schien Mait zu sein, und ihm traute ich am wenigsten über den Weg; ich hatte ihn Witze reißen hören, winzige, bewußt bössartige Sticheleien gegen den alten Duns Kirk, hinter dessen Rücken, und Gareth hatte kriecherisch darüber gelacht. Ich war überzeugt, es war Mait's Einfluß gewesen, daß Gareth nun die solide, bescheidene kleine Firma verachtete, die für seinen Lebensunterhalt gesorgt hatte und so viele Jahre der Stolz des alten Duns Kirk gewesen war.

Das alles ging mir durch den Kopf, als ich sagte: »Ehrlich, Mr. Duns Kirk, der Besuch eines Colleges ist *nichts* im Vergleich zu der Erfahrung und dem Wissen, über das Sie verfügen. Und zu Ihrem Schwung!«

»Ja, aber hat Gareth denn keinen Schwung?« Er strahlte triumphierend. »Sehen Sie sich das große neue Labor an, das er gebaut hat, und jetzt ist Produkt x daraus hervorgegangen! Ich sage Ihnen, Miss Martha, dies ist bloß erst der Anfang von großen Taten!«

»Martha, wir müssen wirklich gehen«, warf Mimi hier ein. »Ich soll mir ein paar rush copies im Wandsworth Astoria ansehen – vorausgesetzt, ich schaffe es jemals, dahinzukommen, mit all dem Tee in mir. Auf Wiedersehen, Mr. Duns Kirk, und danke für die reizende Bewirtung.«

Er öffnete eine Tür, die auf eine Feuerleiter führte, und zeigte uns, wie wir direkt nach unten kommen konnten, ohne noch einmal den ganzen Betrieb durchqueren zu müssen. Ich war erleichtert, denn ich fürchtete, daß ich nach einer so schweren Mahlzeit den Anblick großer Töpfe mit emulgierender Gesichtscreme nicht würde ertragen können.

»Ich rufe Sie in etwa einer Woche an, Mr. Duns Kirk«, schlug ich vor, »dann machen wir einen Termin aus, wann Sie kommen und sich ansehen können, was wir bis dahin gemacht haben.«

»Darauf freu' ich mich schon, Mädchen«, sagte er ernsthaft. »Ich kann es gar nicht erwarten, Produkt x auf dem Markt zu sehen.«

Als Gareth Duns Kirk aus den Flitterwochen zurückgekehrt war, rief ich ihn an und erhielt von ihm die zurückhaltende Auskunft, daß Produkt x zusammengesetzt sei aus Blattölen, Bergamott- und Zitrusölen, mit einem Hauch von Pfefferminze, etwas Bartgras, einigen Terpenestern und ein paar anderen Komponenten, die er lieber für sich behalten wolle.

»Wann, meinst du, können wir einen festen Termin bekommen, um mit den Aufnahmen anzufangen?« fragte ich George, der wieder bei Duns Kirk im Labor gewesen war.

Wir hatten eine Werbekampagne geplant: Fernsehspots und Farbanzeigen in den Frauenzeitschriften; ungeduldig wartete ich auf das Okay des Kunden, damit ich an die Arbeit gehen konnte.

»Sie müssen noch eine Woche warten, bis die neue Probe sich geklärt hat und osmologisch eingestellt ist«, berichtete George mit Kennermiene und wirkte sehr zufrieden mit sich.

»Ach ja?« sagte ich skeptisch.

»Offenbar gibt es einige unerwünschte Obertöne.«

»Hört sich an wie eine Unterwanderung des Bach-Chors.« Ich war ziemlich sicher, daß George nicht mehr Ahnung von diesen technischen Ausdrücken hatte als ich.

»Setzen wir doch ein Kunden-Meeting für Freitag in einer Woche an«, schlug er vor.

Trotz der üblichen Verzögerungen und Schwierigkeiten – die osmologische Einstellung ließ auf sich warten, Jimmy bekam eine Gürtelrose, die Drucker streikten einen Tag, und meine Sekretärin hatte einen entzündeten Finger – fand unser Meeting tatsächlich am Freitag statt, und es wurde sogar mehr erreicht, als wir erwartet hatten.

Wir hatten uns endlich entschlossen, das Parfum *Avalon* zu nennen.

Erstaunlicherweise gefiel der Name allen, sogar dem alten Duns Kirk, der sagte, er wisse zwar nicht, was das heiße, aber es klinge nach Klasse. Wir schafften es auch, seine Zustimmung für Aufmachung und Werbung zu erlangen: Wir hatten eine schlichte schmale Flasche mit goldenem Stöpsel gewählt, die gleiche Form für alle Größen; und es war uns mit einiger Mühe gelungen, den alten Duns Kirk von Behältnissen in Form von Chiantiflaschen aus rosa oder blauem Blasenglas abzubringen. Zur Eröffnung der Kampagne hielt ich eine kleine Ansprache, dann zeigte Jimmy eine Serie von storyboards, um eine Vorstellung von den Fernsehspots zu vermitteln, mit malerisch gekleideten Königinnen in flachen Booten und gotischen Burgen, die aus dem Nebel auftraten. Tom hatte einige wirklich hervorragende Entwürfe für die Farbanzeigen gemacht, und wenn man Jimmy murmeln hörte, das sei alles wie aus einem kitschigen Märchenbuch, so war es nur Neid und die Gürtelrose, die ihn plagte.

Gareth nahm an dem Meeting nicht teil. Es gäbe Schwierigkeiten im Labor, und er sei nicht abkömmlich, erklärte sein Vater. Zwischen den Zeilen meinte ich zu hören, daß Gareth mit der Duftnote nicht so zufrieden war wie sein Vater und im übrigen ohnehin der Ansicht, sein Vater treibe die Dinge zu schnell voran. Das war ziemlich überraschend; denn obwohl Gareth kaum ein Geheimnis aus seiner Verachtung für die Kosmetikindustrie machte, wenn sein Vater außer Hörweite war, verstand er doch eine ganze Menge von Parfums. Ich bin keine Expertin – ich kann allenfalls Blue Grass von Je Reviens unterscheiden und weiß, was mir gefällt –, aber Gareth hatte, was Parfums angeht, offenbar so etwas wie das absolute Gehör, und manchmal sagte sein Vater voller Hoffnung, wenn der Junge erst mal Schluß machte mit der Sauferei und den Glimmstengeln, würde er Weltklasseformat haben. Das war einer der vielen Punkte, die einen so störten an Gareth – er verachtete seine Begabung und bagatellierte sie; viel lieber wäre er ein hervorragender Bridgespieler gewesen. Jedenfalls war ich froh, daß er an der Besprechung nicht teilnehmen konnte; ohne ihn war es viel gemütlicher.

Der alte Duns Kirk war entzückt von allen Vorschlägen, gab seine Zustimmung, ohne zu zögern – wenn nur alle Kunden so wären! –, und fragte, wann wir mit den Aufnahmen für die Fernsehspots beginnen könnten.

»So bald wie möglich«, sagte Jimmy. »Es ist fast April; bis Juni müssen wir mit allem fertig sein. Wir sollten nächste Woche anfangen, spätestens die Woche danach. Es geht nur noch darum, eine geeignete Burg zu finden.«

Er malte Zinnen in die Luft, und der alte Duns Kirk sah mich erwartungsvoll an, als würde ich nun nach einem Butler mit einem Tablett voller Burgfrieze und Bollwerke läuten.

»Nun, davon gibt es genug«, sagte George gemütlich. »Hast du an eine bestimmte Burg gedacht, liebe Martha, als du die Texte gemacht hast?«

»N ... nein, eigentlich nicht.« Das stimmte natürlich nicht ganz, aber an diesem Punkt wich ich innerlich aus. »Sie müßte natürlich an der Küste liegen ...«

»Warkworth, Bamborough?« Mimi hatte ihren letzten Urlaub in Northumberland verbracht.

»Ziemlich weit weg, liebe Mimi.«

»Pevensey?« fragte Susan zweifelnd.

»Nicht gerade eine finstere Felsenküste, meine Liebe.«

»Tintagel?«

»Ein bißchen zu bekannt«, sagte George wählerisch. »Und ein so abstoßender Ort.«

»In Wales gibt es eine Menge Burgen«, schlug ich vor. »Cardiff, Caernarvon, Harlech?«

»Bei Wales mach' ich nicht mit«, verkündete Jimmy. »Es gibt einfach kein Licht da, und es regnet ununterbrochen. Das Kamerateam würde sich Tag für Tag die Beine in den Bauch stehen, zu ruinösen Kosten, wahrscheinlich würden sie sich alle betrinken und die Einheimischen auf völlig unvorhersehbare Weise beleidigen. Nein, Wales kommt nicht in Frage.« Er unterstrich seine Worte mit einer entschiedenen Bewegung des Kinns.

Wir saßen alle stumm da und zermarterten uns das Hirn. Für Ende März war es ungewöhnlich warm. Ich schaute aus dem Fenster und sah, daß es sich bedeckt hatte und nach Gewitter aussah; der Himmel war pechschwarz in der Mitte und etwas heller am Rand.

»Komm, liebe Martha, laß dir was einfallen«, sagte George schließlich. »Dies ist deine Werbekampagne, und es sieht dir gar nicht ähnlich, daß du nicht sofort einen Vorschlag parat hast. Du mußt doch an *irgendeine* Burg gedacht haben, wenn auch vielleicht nur vage, als du die Texte geschrieben hast?«

»Nun ... allerdings ...«

»Heraus damit, meine Liebe.«

»Es gibt da eine Burg, an der Küste von Cornwall, ein bißchen weiter als Tintagel«, sagte ich lahm. Sonderbar, wie ungern ich Trevann erwähnte oder auch nur daran dachte, sogar jetzt noch, nach fast acht Jahren. Ich frage mich, ob es allen mit dem Ort, wo sie ihre Flitterwochen verbracht haben, so geht – so als ob er in eine Schachtel gepackt und weggeschlossen werden müßte, als ob man ihn niemals mehr anschauen oder auch nur erwähnen dürfte. Vielleicht ist das der Grund, warum Leute ihre Flitterwochen auf einer Jacht verbringen; der Gedanke an Gareth Duns Kirk schoß mir durch den Kopf und an die Kreuzfahrt durch das Mittelmeer mit seiner italienischen Schönheit (die kennenzulernen wir bis jetzt noch nicht aufgefordert worden waren).

»Du meinst nicht Boscastle?«

»Weiter rauf. Die Burg heißt Trevann.«

»Wem gehört sie? Dem National Trust? Dem Arbeitsministerium?«

»Nein, sie ist in Privatbesitz – oder war es vor acht Jahren. Sie liegt auf einer Insel, nur einen Katzensprung vom Festland entfernt. Besteht nur noch aus Ruinen, wird nicht bewohnt, aber sehr hübsch. Sehr reizvoll.«

»Glaubst du, daß wir dort Aufnahmen machen dürfen?« fragte George.

Das wußte ich nicht. »Hängt vom Besitzer ab.«

»Oh, meistens sind die Leute nur zu gern bereit. Und es ist alles viel leichter, wenn es Privatbesitz ist«, sagte Jimmy, der jetzt etwas fröhlicher aussah. »Dann laufen uns nicht haufenweise Verrückte über den Weg, während wir Aufnahmen machen, kommen ins Bild, stolpern über die Kabel und stellen dämliche Fragen.«

»Gut, das wäre also abgemacht.« George wurde plötzlich sehr schnell und geschäftsmäßig. »Susan, Liebes, du besorgst uns die Erlaubnis, die Burg für Aufnahmen zu benutzen. Jimmy, du hast das Kamerateam angeheuert – welches übrigens?«

»Mid-Century. Harry Kodor. Er ist sehr gut, du erinnerst dich an die Bergfilme für Faireweather, und er macht auch die Picknicksuppen für sie. Wenn wir Glück haben, können wir zwei Dinge miteinander verbinden.«

»Ja, ja. Ausgezeichnet. Jetzt die Besetzung.«

Jimmy machte ein störrisches Gesicht. Die Wahl der Besetzung betrachtete er als sein ureigenstes Gebiet; er konnte Georges Amateurstandpunkt, wie er es nannte, nicht ausstehen.

»Es ist schon ziemlich spät«, sagte ich hastig. (Allerdings *war* es ziemlich spät; und es war auch so dunkel, als fliege eine Riesenkrähe über uns.) »Vielleicht machen wir für